

Eine Bedrohung im Schatten

Der Wind pfiff durch die Bäume des Waldes und lies das Laub rascheln. In mitten der finsternen Nacht versuchte Ellanwyr mit seinen elfischen Augen einen Weg durch die Finsternis und die Unebenheiten des Waldes zu finden. Sehnsüchtig dachte er an die Wärme des Turms von Hoeth, die er verlassen hatte, um einem Verdacht nachzugehen, der in den letzten Monaten immer stärker geworden war. Die Konklave der Schattenmagier, die ihn seit jeher demütigte und pausenlos trietzte; seit er seine Berufung zum Lichtmagier angetreten hatte, führte etwas im Schilde. Besonders ihr Anführer, Harkon, liebte es, die Nutzlosigkeit seiner Magie und seines Daseins öffentlich im Turm zu diskutieren und ihn vorzuführen wie einen gewöhnlichen Menschen auf dem Marktplatz. Ellanwyr wusste, dass die Schattenmagier etwas vorhatten, das nicht zum Wohle des Turms war. Schon seit mehreren Monaten schlichen sie sich immer wieder fort wenn der Hohe Lehrmeister Teclis einmal fort war. Ellanwyr versuchte die Gedanken an die Vergangenheit zu verdrängen und sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. Doch während er sich weiter im Dunkeln einen Weg suchte, kehrten seine Gedanken regelmäßig zu seiner gemeinsamen Vergangenheit mit Harkon zurück. Wie dieser ihn an den warmen Tagen mit Schattenzaubern glauben ließ, dass er fror, oder ihn aus Spaß den falschen Gang nehmen ließ und ihn in Sackgassen führte. Besonders die Diskussion, die er im Turm entfacht hatte, ob Lichtmagier in der Welt der Hochelfen noch einen Platz hätten, wo man doch über die überlegene hohe weiße Magie befehligen konnte hatte Ellanwyr viel von dem wenigen Ansehen gekostet, das er im hohen Turm genoss. Doch Ellanwyr wusste, dass es einen Grund für all das geben musste und so hatte er neben seinen Studien der Schutz- und Lichtmagie jede freie Minute genutzt, um Harkon und die Seinen im Auge zu behalten. Dabei war ihm aufgefallen, dass sie einmal im Monat verschwanden, und danach stets mit neuer magischer Macht zurückkehrten, die jedoch von einem Makel behaftet war, den er jedoch nicht benennen konnte. Deshalb hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Geheimnis zu lüften. Er war nicht auf die vielschichtigen Illusionen wie die Anderen hereingefallen, und so war er ihnen dieses eine Mal gefolgt, um endlich heraus zu finden, was sie zu verbergen suchten.

Er schob vorsichtig einen Ast beiseite und fand inmitten des Waldes eine gigantische Lichtung und in dessen Mitte einen alten halbverfallenen Schrein Ladrielles der Göttin des Nebels. Vorsichtig und mit angespannten Nerven trat er aus seiner Deckung heraus, hob seinen Stab ein wenig in die Höhe und beschwor ein kleines Licht, um besser zu sehen was vor ihm lag. Die Mauern des Schreins ragten hoch über ihm auf, und ein kalter Schauer überlief ihn, als er die vielen verschlungenen Runen und Symbole auf ihnen sah. Jedes einzelne Symbol, das spürte er, war durchdrungen von einem kaum wahrnehmbaren Makel, der ihm seltsam vertraut und zugleich unbekannt war. Nervös fuhr seine Zunge über seine Lippen, als er einen Erkenntniszauber sprach und versuchte die Art der Magie hinter den Symbolen, die eindeutig elfisch waren, zu erkennen. Die meisten dienten offensichtlich der Verschleierung. Die letzte Silbe wurde gesprochen und die Offenbarung, welche Mächte und von wem sie gewirkt wurden, durchströmten Ellanwyr. Dieser zitterte stark und suchte an den Mauern halt. Diese Zauber waren durch die Mächte eines der größten Feinde der Elfen gewirkt worden, durch die Macht Slaaneshs! Und das von niemand Geringerem als Harkon

selbst! Ellanwyr mühte sich sehr, nicht sein Abendessen zu erbrechen, bei dem Gedanken was Harkon alles für diese Macht getan hatte.

Er eilte an den Mauern entlang und fand schnell die Öffnung, in der vor langer Zeit Türen gewesen sein mussten. Nun gähnte dieser schwarze Fleck vor ihm, der nur wenig durch das Licht seines Stabes erhellt wurde und schien ihn und seine unsterbliche Seele verschlingen zu wollen. Ellanwyr roch einen leichten Hauch von Moschus und etwas merkwürdig süßlichem in der Luft. Wieder rebellierte sein Magen auf, auch das Zittern seiner Beine verschlimmerte sich zusehends. Dennoch konnte er nicht anders, als sich langsam in diese schwärzeste aller Dunkelheiten hineinzubegeben. Sein Stab erlosch auf seinen Befehl und nur mit Hilfe seines Gehörs und seiner Augen suchte er sich einen Weg durch diese absolute Finsternis.

Schließlich fand er in Mitten des Schreins eine Treppe, die noch tiefer in die Finsternis führte und ihn vermutlich zu seinem Ziel führen würde. Seine Zunge glitt hastig über seine trockenen Lippen und seine Hände klammerten sich um seinen Stab. Er wusste, dass er jetzt fliehen konnte und vermutlich auch sollte. Obwohl sein Körper nach Flucht verlangte, und all seine Instinkte ihm dasselbe zuschrien, erkannte sein Verstand, dass diese Angst nicht natürlichen Ursprungs war. Sie war das Wirken der Schattenmagier! So griff er nach den Winden des Hysh und wirkte einen einfachen Bann auf sich selbst, der ihm Mut verlieh um den Zaubern der Schattenmagier zu widerstehen. Seinen Stab wie ein Blinder nutzend suchte er sich langsam und vorsichtig einen Weg die Treppe hinunter. Schon bald hörte er Worte und seine empfindlichen Ohren nahmen bereits das erste Stöhnen und Kreischen wahr, das für eine rituelle Versammlung von Slaaneshanhängern so markant war, wie es seine Bücher immer vermuten ließen. Vorsichtig spähte Ellanwyr um die Ecke und sein Verstand vermochte kaum zu fassen, was er dort vor sich sah. Inmitten eines Kreises, der von Flammenschalen begrenzt war, sah er immer wieder schemenhaft nackte Körper, die sich aufeinander wälzten. Der Weihrauch, der aus den Schalen kam, verschleierte die Sicht auf das Geschehen zwar fast vollständig, doch Ellanwyr spürte förmlich, dass der Kreis nur das untere Fragment eines riesigen Slaanessymbols war und dass dieser Ort inzwischen ihm geweiht war. Etwas traf ihn hart in den Rücken und begleitet vom Klappern seines Stabes, der ihm aus der Hand fiel, landete er mitten im Saal der Slaaneshanbeter. Er spürte noch immer den Schmerz zwischen seinen Schulterblättern, als er aufblickte und in das lächelnde Gesicht Harkons blickte, der ihn von oben herab ansah und hämisch musterte.

„Harkon, das hier muss aufhören! Ich bitte dich im Namen Hoeths und im Namen der Elfen lass ab von diesem frevlerischem Unfug, die Macht die man dir versprochen hat kann all das unmöglich wert sein. Du selbst solltest eigentlich am besten wissen...“ Ellanwyr schrie auf vor Schmerz, als Harkons Handrücken sein Gesicht traf und seinen Satz je beendete. Er spürte neben dem Brennen auf seiner Wange die Wärme seines Blutes und dessen metallischen Geschmack im Mund. Harkon würdigte ihn nur eines kurzen Blickes, bevor er ihm den Rücken zukehrte und laut zu den Anhängern im Flammenkreis sprach. „Freunde, Vertraute und vor allem Begünstigte des Dunklen Prinzen! Ich habe Großes zu verkünden! Unsere Gebete wurden vom großen Verführer erhört! Um uns seiner Gunst würdig zu erweisen, werde ich einen unserer Feinde opfern und ihn für seine Häresie und seine abgrundtiefe Verachtung für uns leiden lassen, so wahr mir Slaanesh helfe! Darum beschwöre ich nun einen Vertreter Slaaneshs herab, um diesen Wurm des Lichts seiner gerechten Strafe zuzuführen. So dann meine Freunde, geht fort und genießt das Spektakel außerhalb dieser

Hallen. Dies ist nur für die Eingeweihten bestimmt! Denn in seinem Großmut hat Slaanesh uns dieses Opfer gesandt, daher werden wir es auch sicher zu nutzen wissen.“

Ellanwyr wollte gerade nach seinem Stab greifen als er erneut von Harkon niedergeschlagen wurde. Dieses Mal spuckte er sogar ein wenig Blut, und Harkon lächelte sichtlich zufrieden bei diesem Ergebnis seiner Tat. Seine Finger fuhren durch die Luft und mithilfe einer dunklen Beschwörung und verschiedenen Ingredienzien beschwor er ein Wesen, das nur die wenigsten Elfen je gesehen hatten.

Aus den lilafarbenen Nebelschwaden der Feuer flog mit großen rabenschwarzen Schwingen eine schlanke und sinnliche Gestalt mit einem langen graziilen Schwanz, der Spitz zulief, und einem Oberkörper, der jedem Elfen, sowohl männlich als auch weiblich, Freude bereiten würde. Die feingliedrigen Arme endeten in einer Schere und einer langgliedrigen Klaue. Der Schädel des Dämons wurde von zwei violetten Augen und langen gebogenen Hörnern dominiert. Hier vor ihm stand ein Sukkulum, eine der wenigen Dämonenarten; die einmal zu einem Hüter der Geheimnisse werden würden. Mit einem leichten Kräuseln in der Luft verschwand Harkon und Ellanwyr realisierte, dass er zusammen mit zwei Magiern des Schattenkonzils allein war. Doch keiner der beiden schien ihm helfen zu wollen. Sie waren nur hier, um das Schauspiel zu genießen, und dem Dämon als Fixpunkt in der wirklichen Welt zu dienen. Der Dämon lächelte ihn an und fuhr sich mit der Zunge lüstern über die Lippen. Die Botschaft war eindeutig; er würde von ihr verzehrt werden egal wie.

Ellanwyr erhob sich, griff nach seinem Stab und verstärkte seinen Zauber zum Schutz vor jeglichen Beeinflussungen des Geistes, sodass ihm der Dämon nun als die Abscheulichkeit vorkam, die sie auch war. Der Dämon kreischte laut und stürzte mit ausgestreckten Armen direkt auf ihn zu um ihn direkt entzwei zu reißen. Ellanwyr reagierte instinktiv, warf sich gerade noch rechtzeitig zur Seite und entging somit einem frühzeitigen Ende. Er fuhr schnell herum und wirkte einen gleißenden Strahl brennenden Lichts, nur um mitanzusehen, wie der Dämon diesen mit Leichtigkeit abwehrte und ihn stattdessen mit einer Salve schneidender Splitter bedachte. Ellanwyr schrie auf, als einer der Splitter sich direkt in seinen Arm fraß, um ihm unsägliche Schmerzen und Lust zu bereiten. Doch mit aller Willenskraft verbannte er das Fragment und mit einer Geste seiner Hand verschwand die Wunde. Plötzlich wurde er mit Wucht herumgerissen und landete hart auf den Händen, den Stab noch immer bei sich. Der Sukkulum hatte ihn in dem kurzen Moment seiner Ablenkung hart getroffen, doch nun würde er zurückschlagen. Er schrie eine mächtige Litanei ältester Magie hinaus in den Saal. Mit jedem einzelnen Wort erschien ein gleißendes Projektil mit der Intensität einer Sonne, welches selbst Ellanwyr dazu zwang die Augen zuzukneifen. Mit einer ausholenden Bewegung fuhren die Projektile auf den Dämon hinab. Überall wo sie aufschlugen, hörte man das Zischen und Blubbern von schmelzendem Stein und es roch verbrannt. Als der Qualm sich gelegt hatte, sah Ellanwyr sich um. Der Dämon war nicht zu sehen und auch die beiden Magier schienen verschwunden zu sein. Doch er wollte sicher gehen und machte sich zu einem neuen Zauber bereit, als er das blutrünstige Kreischen des Dämons hörte. Ellanwyr blickte gerade nach oben, als er auch schon vom Dämon umgerissen und unter diesem begraben hilflos auf den Boden genagelt wurde. Der Dämon war seiner letzten Attacke zwar nicht unbeschadet entkommen, doch außer einem verbrannten Flügel und einigen leichten Verletzungen hatte er dem Sonnenfeuer bestens widerstanden. Der Dämon kreischte vor Freude, seinen Gegner endlich niedergerungen zu haben und rammte Ellanwyr voller

Befriedigung die Klauenhand direkt durch Schulter. Genüsslich zog der Dämon die Hand wieder heraus und genoss dabei die spitzen Schreie die Ellanwyr ausstieß. Mit einer langen spitzen Zunge leckte er sich das Blut von der Hand und entblößte eine Reihe spitzer Zähne, mit denen er sich rasch Ellanwyr's Hals näherte. Doch Ellanwyr war nicht bereit aufzugeben, nicht dieses Mal. Er bäumte sich auf, stieß den Dämon von sich und unter Aufbietung all seiner Kräfte nutzte er beide Arme zur Beschwörung eines Zaubers, dem kein Dämon je entkommen war- Amyntoks Netz. Aus seinen Händen spinnen sich goldene Fäden des Lichts und füllten immer mehr den Raum aus. Der Dämon kreischte vor Wut, denn jedes Mal wenn er versuchte, durch das Netz zu kommen, gruben sich Dornen des Lichts in sein unwirkliches Fleisch und verbrannten es. Ellanwyr setzte den Dämon in einer Ecke fest und stützte sich schwer auf seinen Stab. Sein Atem ging keuchend und schnell. Auch wenn der Dämon gefangen war, wusste er, sein Werk war noch nicht beendet. Er erhob erneut seine Stimme und rezitierte sorgsam jenen Zauber, der schlicht und einfach als „Verbannung“ bekannt war. Silbriges Licht strömte dabei aus seinen Händen und je heller das Licht wurde desto mehr verschwand die Essenz des Dämons, bis er schließlich mit einem lauten Kreischen in die Welt des Chaos zurückkehrte.

Der Rückschlag des Zaubers riss Ellanwyr von den Füßen und erschöpft von seinen Zaubern blieb er liegen wo er war. Voll Schmerz und Gram Harkon entwischen gelassen zu haben schwor er sich diesen Kult zu finden und ihn auszurotten, wann und wo immer er konnte. Denn er wusste seine Zeit der Abrechnung würde kommen.